

Salver Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Dienstag, den 15. November 1887.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 80 S, sonst in
ganz Württemberg 2 M 70 S.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Nov. Nach den Nachrichten aus San Remo ist leider kein Zweifel mehr darüber möglich, daß das Leiden des Kronprinzen thatsächlich krebsartiger Natur ist. Ueber die weitere Behandlung wird eine zuverlässige Nachricht erst dann möglich sein, nachdem der auf allerhöchsten Befehl nach San Remo geschickte Dr. Moriz Schmidt hier mündlichen Bericht erstattet haben wird.

Berlin, 12. Nov. 8 Uhr abends. (Privattelegramm des Neuen Tagblatts.) Die Nationalzeitung, die heute früh günstige Nachrichten enthielt, konstatiert auf Grund weiterer Meldungen, daß die ärztliche Beratung ein trauriges Ergebnis aufgewiesen habe. Die deutschen Ärzte haben konstatiert, daß das krebsartige Leiden immer weiter um sich gegriffen, wovon sie den Kronprinzen unterrichtet, der aber entschied, daß die Operation unterbleiben solle. Wahrscheinlich hat der Kronprinz auch veranlaßt, daß die Berichterstatter über den Stand der Dinge nicht unterrichtet werden, um Belästigungen zu entgehen; kompetente Stellen scheinen aber davon unterrichtet zu sein, der Kaiser, wie die Nationalzeitung sagt, sicherlich, und ebenso auch die Mitglieder des Staatsministeriums und Fürst Bismarck. Die Hierherkunft des Kronprinzen wird für nächsten Dienstag erwartet. Im Palais lachte man bitter über die günstigen Meldungen der hiesigen Morgenzeitungen und nannte sie Portiernachrichten. Der Kaiser hat nach Empfang seiner Depesche gestern hiesige ärztliche Autoritäten zu sich berufen und mit ihnen stundenlang konferiert. Der heutige Nachmittagsberichter schwieg gänzlich über den Kronprinzen. Die Nationalzeitung sagt: Leider reicht die Wahrheit über die Befürchtungen hinaus, die man hegen mußte. Dr. Schmidt ist auf dem Weg hierher, um, wie schon gemeldet, Bericht zu erstatten. Im kaiserlichen Palais glaubt man auch, daß der Kronprinz auf jeden Fall bald zurückkehren werde.

Von der Kronprinzessin wird gemeldet, daß sie neuerdings sehr angegriffen sei und an Schlaflosigkeit leide. — Ein Berliner Blatt berichtet, daß vorgestern Prinzessin Wilhelm bei dem Professor v. Bergmann vorgefahren sei, um über den Zustand des Kronprinzen und die Lage der Dinge Erkundigungen einzuziehen. Die Prinzessin sei in tiefer Erregung gewesen, die sich in Thränen Luft machte. — Der Kronprinz setzt selbst

Telegramme an seine kaiserlichen Eltern auf; in einem Telegramm des Prinzen Wilhelm an den Kaiser heißt es: „Papa sieht gut aus.“

Darmstadt, 13. Nov. Prinz Wilhelm von Preußen traf heute nachmittag, von San Remo kommend, zum Besuche des Großherzogs hier ein und setzte nach mehrstündigem Aufenthalte die Reise nach Berlin fort.

Je näher der Zeitpunkt rückt, welcher den Zaren zum Besuche des Kaisers Wilhelm nach Berlin bringt, desto häufiger werden die Nachrichten und Commentare zu dieser Reise. Dabei scheint es die Meinung der größeren Mehrzahl der deutschen Blätter zu sein, daß die Bedeutung dieser Reise nur nach einer mehr oder weniger negativen Richtung liegen könne, zumal man demjenigen Moment, welcher in dieser Beziehung eine Aenderung anzudeuten vermöchte, einer Teilnahme des deutschen Reichskanzlers und des Herrn v. Giers an der Kaiserzusammenkunft die Wahrscheinlichkeit auf das Bestimmteste bestreitet. Herr v. Giers befindet sich noch in Petersburg und die Nachricht, daß er nach Kopenhagen zum Zaren reisen werde, um mit diesem gemeinschaftlich über Berlin nach Petersburg zurückzukehren, ist bisher ohne jede Bestätigung geblieben. Kommt Fürst Bismarck in den nächsten Tagen nach Berlin, so wird das wohl nur mit dem Befinden des deutschen Kronprinzen in Verbindung zu bringen sein. Trotz dieser Aussichtslosigkeit der Kaiserbegegnung bezüglich positiver Resultate und trotz der berechtigten Bitterkeit, mit der man deutscherseits Rußland und sein Treiben betrachtet, bemüht sich die gesamte deutsche Presse, zu versichern, daß man dem Gaste unseres Kaisers mit der schuldigen Achtung, wenn auch mit einer gewissen Zurückhaltung begegnen werde. „Nicht die unartigen Einleitungen der russischen Presse zu dem bevorstehenden Besuche Kaisers Alexanders III.“, versichert die „Kreuztg.“, „nicht die ungeschickte, für unseren Hof fast beleidigende Erklärung eines dem dänischen Hofe nahestehenden Blattes, wonach diese Rückreise des russischen Kaisers lediglich infolge der schlechten Jahreszeit und in Beobachtung einer äußerlichen höfischen Sitte über Berlin erfolge, — nicht diese auf der Oberfläche liegenden Betrachtungen bedingen die veränderte Stimmung, sondern die tiefer wurzelnde Ueberzeugung, daß Alexander III. unter dem Einflusse seiner Umgebung allmählig von unfreundlicher Gesinnung gegen Deutschland erfüllt worden und selbst mit der Vergangenheit gebrochen hat, auf welcher die innigen Beziehungen zwischen seinen Vorfahren und uns beruhten. Deshalb steht man der bevorstehenden Begegnung der beiden Kaiser auch politisch mit voller Gleichgiltigkeit gegenüber, denn es steht nicht im Entferntesten zu erwarten, daß es Rußland ist, welches bei dieser Gelegenheit die Hand zu weiterer Sicherung des europäischen Friedens

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Um Rang und Reichtum.

Dem Englischen frei nachgezählt von Leo Sonntag.

(Fortsetzung.)

„Willst Du mich anhören, Robert?“ bat sie leise.

„Ja, ich will hören, was Du zu sagen hast; aber erst beantworte mir das eine. War es recht, mir das Kind vorzuhalten?“

„Nein, gewiß nicht. Ich bin ein schlechtes, verachtungswürdiges Weib, Robert! Aber höre mich an und habe Mitleid mit mir! Wenn Du erst weißt, wie groß die Versuchung gewesen, dann wirst Du begreifen, wie ich unterlag.“

Ununterbrochen floßen jetzt die Worte von ihren Lippen, während er schweigend zuhörte und auch nicht die kleinste Bemerkung dazwischen warf.

Sie erzählte ihm alles, ohne den Versuch zu machen, sich zu entschuldigen, — von ihrer Flucht, ihrer Reue, ihrem Entschlusse, zu ihm zurückzukehren, — von ihrem Stolz und ihrer Freude über den hohen Rang, den sie einnahm, von ihrem Entsetzen und ihrer Angst, als sie erdachte, daß sie Mutter werden würde; sie erzählte ihm, wie sie mit Patties Hilfe die Geburt des Kindes verheimlicht, und wie sie später nach langem Sträuben dem oft wiederholten Wunsch ihres Onkels nachgegeben und Lord Ellerton geheiratet.

„Aber Du vergiebst mir, Robert?“ rief sie angstvoll.

„Ich vergebe Dir! Möge Gott dasselbe thun, Du hast es nötig!“

„Und Du wirst Erbarmen mit mir haben?“

„Ja“, versetzte er kurz.

„Du wirst mich nicht verraten?“ drängte sie weiter.

In dumpfer Verzweiflung blickte er auf.

„Erinnerst Du Dich, Laura, was ich Dir einst geantwortet, als Du mich fragtest, was ich thun würde, wenn Du mich verließest? Ich antwortete Dir, ich würde Dir

folgen bis an's Ende der Welt und zu Deinen Füßen sterben. Ich wiederhole die Worte. Ich werde sterben und Dein Geheimnis mit mir.“

Sein geduldiges Leiden, seine Verzweiflung rührte sie; aber die Zeit drängte, Lord Ellerton konnte jeden Augenblick zurückkommen und durfte Robert nicht in dieser Verfassung bei ihr finden. Sie sah ängstlich nach der Uhr.

„Du wünschst, daß ich gehe, Laura. Gut, ich gehe, aber ich muß mehr über meinen Sohn erfahren? Wo und wann kann ich Dich wieder sprechen?“

„Morgen. Kennst Du das kleine Thal im Park hinter der Wiese? Dort wirst Du mich morgen nachmittag um drei Uhr finden.“

„Ich werde dort sein!“ mit diesen Worten verließ er das Zimmer.

Kurz darauf trat Pattie ein:

„Sie haben Mitchell abschlägig beschieden, gnädige Frau?“ fragte sie. „Er sah so verstimmt aus.“

„Nicht ganz!“ erwiderte Lady Ellerton. „Ich muß noch einmal mit ihm sprechen.“

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück forderte Lord Ellerton seine Frau auf, ihn in den Garten zu begleiten. Er wollte ihr die Veränderung zeigen, die dort unter Mitchells Leitung bereits getroffen worden waren. Die kleine Lily sollte mitgenommen werden, und ein Lakai wurde beauftragt, Stühle und alles sonst Nötige nach dem großen Springbrunnen zu tragen. Letzterer befand sich inmitten eines kleinen Rasenplatzes, der ringsum von einem Nebenspalier umgeben war. Lord Ellerton las hier oft seine Zeitung und auch Lady Laura zog den Platz allen anderen im Park vor.

Es war ein hübsches Bild, das goldene Sonnenlicht, die glitzernde Wasserfarbe des Springbrunnens, die mit anheimelndem Rauschen in die Höhe schoß, das weiche, grüne und kurzgehaltene Gras, in dem das liebevolle, blondlockige Kind spielte, der stattliche, aristokratische Mann, der so stolz und liebevoll auf das schöne Weib an seiner Seite schaute, welches in dem weißen, eleganten Morgenleide reizender aussah, als je. Niemand, der dies schöne Familienbild sah, konnte ahnen, welch' einen düsteren Hintergrund von Sünde und Schande es hatte.

bieten wird; Deutschland hingegen kann dies nicht nach all den Verunglimpfungen, welches es seit der Regierung Alexanders III. ausgeht worden. Wenn aber doch das Unglaubliche geschehen und der Zar seinen Besuch als eine Annäherung an die Centralmächte betrachtet wissen wollte: Deutschland könnte sich gleichwohl nicht im Mindesten von seinen Vereinbarungen mit Oesterreich-Ungarn und Italien trennen. Die russische Freundschaft hat sich in der That in den letzten Jahren zu problematisch gezeigt, als daß Deutschland auch nur einen Augenblick daran denken könnte, für dieselbe das sichere Bundesverhältnis zu Oesterreich-Ungarn und zu Italien zu opfern.

Amerika.

— Gestern sind vier von den Chicagoer Anarchisten gehängt worden. Damit ist dem Gerechtigkeitsgefühl Genüge gethan, welches die Urheber des Massenmordes auf dem Heumarkt in Chicago nicht anders behandelt wissen wollte, als gemeine Mörder. Der Gouverneur von Illinois hat sich nicht von der sentimentalischen Anschauung anstecken lassen, die sich zu Gunsten der Verurteilten vielfach auch in der deutschen Presse breit machte. Die Haltung der verurteilten Anarchisten und die Drohung ihrer Genossen mußten überdies die Erwägungen, welche aus falscher „Menschlichkeit“ hergeleitet wurden, entschieden auch entkräften. In allen jenen Kreisen, wo man noch daran festhält, daß Gesetz und Recht zum Schutze der Gesellschaft gegen eine Horde menschlicher Bestien auch zur Anwendung kommen müssen, falls sie überhaupt gelten sollen, wird man die Justifizierung nur billigen können.

Tages-Neuigkeiten.

* Calw, 11. Nov. (Handels- und Gewerbekammer.) Der von der deutschen Reichsregierung aufgestellte Reichskommissär für die internationale Jubiläumsausstellung in Melbourne 1888/89 hat der Handels- und Gewerbekammer Programme und Anmeldebogen mit dem Ersuchen übersendet, auf eine rege Beteiligung an der gedachten Ausstellung hinzuwirken, da es von sehr großem Werte erscheine, die Erfolge, welche auf den früheren australischen Ausstellungen für den Ruf der deutschen Industrie gewonnen worden sind, zu wahren und zu vermehren, die in den letzten Jahren wesentlich gehobenen Handelsbeziehungen Deutschlands zu Australien festzuhalten und auszubauen und die Hoffnungen, welche sich an die durch Reichshilfe erleichterten Verkehrsverhältnisse knüpfen, zu unterstützen. Die Bestreitung der durch die Ausstellung des Reichskommissärs, die allgemeine Ausschmückung und die Beaufsichtigung der deutschen Ausstellungsräume entstehenden Kosten wird aus Reichsmitteln erfolgen. Pflanzmiete wird nicht erhoben, für möglichst billig einseitlich zu benützend Transportgelegenheit wird der Reichskommissär Sorge tragen. Programme und Anmeldungen wird die Handels- und Gewerbekammer Calw den Beteiligten auf Wunsch sofort zusenden und gewünscht werdende weitere Auskunft erteilen; die Anmeldungen sollten in möglichster Eile, jedenfalls bis Mitte Dezember d. J. erfolgen.

Dobbel, 9. Nov. Heute nacht hat sich der ledige, 21 alte Schuhmacher König von hier, höchst wahrscheinlich in einem Anfall von Schermmut, ganz in der Nähe des Orts erhängt, nachdem er sich vorher drei ganz bedeutende Stiche in die Brust und einen Schnitt gegen die Pulsader des linken Arms beigebracht hatte. Der unglückliche brave Mensch wird allgemein sehr bedauert.

— Der Stuttgarter Lieberkranz hat der „Schw. Chr.“ zufolge beschlossen, im nächsten Sommer eine Sängerreise nach Berlin zu unternehmen. — Die H. Fink'sche Spinnerei in Pfullingen ist der „Schw. Kreisztg.“ zufolge in der Nacht vom 8. auf 9. d. bis auf die Stockmauern niedergebrannt. Das Kesselhaus wurde gerettet. Die in der Fabrik wohnende Familie Wolfensberger mußte durch die Rettungsleiter gerettet werden. Der Schaden ist bedeutend. — Bezüglich eines kürzlich berichteten Falls aus Tübingen meldet jetzt die „Tüb. Chr.“: Wie sich bei der Sektion des

verunglückten Zimmermanns Steinhilber herausstellte, waren die infolge des Sturzes entstandenen Verletzungen keineswegs so erheblich, daß sie den Tod herbeizuführen vermochten. Der Tod ist vielmehr infolge eines Herzschlags eingetreten, dessen Beschleunigung vielleicht auf die durch den vorausgegangenen Sturz hervorgerufene hochgradige Erregung zurückzuführen ist. Nachdem somit kein Verbrechen, sondern ein Unglücksfall konstatiert ist, wurde der in Haft genommene Zimmermann Theurer sofort in Freiheit gesetzt.

Solitude, 11. Nov. Bei einer gestern im Föhrichwald bei Weilimdorf abgehaltenen Haffjagd wurden 73 Hasen, 2 Rebhühner und 1 Fasan geschossen.

Reutlingen, 10. Nov. Vor ungefähr drei Wochen übergab der hiesige Gerichtsvollzieher einem Diener des Rathhauses eine Summe Geldes zur Beforgung an einen Gläubiger. Statt dieses Geld an seine Adresse abzuliefern, entfernte sich der Diener mit demselben und niemand wußte mehr etwas über sein Verweilen. Heute nun wurde aus besonderer Veranlassung ein Archiv, das sich auf der Turmseite über einem Seitenschiff der Hauptkirche befindet, geöffnet, und dort fand man den Vermißten als Leiche. Er hatte sich, wie es scheint, den Schlüssel zu dem Archiv auf dem Rathause verschafft, dasselbe geöffnet, sich darin eingeschlossen und dann erschossen. In seinen Kleidern fand man noch 146 M. Der Unglückliche hinterläßt Frau und Kind, welche allgemein bedauert werden.

Bayreuth, 10. Nov. Wild aus Bernbach (Württ.), der Mörder des Zuchthausaufsehers Ruffler in Plassenburg, wurde heute morgen 1/2 8 Uhr hingerichtet. Er starb ohne Reue und mit beispielloser Kaltblütigkeit.

Vermischtes.

Ein Wort des Kaiser-Erben. An der Bildung von Legenden, die sich gleich einem Schleier um die Häupter hervorragender Menschen weben, hat es zu keiner Zeit gefehlt. In Berlin kennt man eine solche Legende auch vom deutschen Kronprinzen. Fast möchte es erscheinen, daß der edle, von allen hochgeschätzte und geliebte Fürst selber eine leise Kunde davon erhalten habe. So ließe sich ein Wort schmerzlicher Art erklären, das der Wiener Deutschen Zeitung berichtet wird. Sie schreibt: „Kürzlich machte in engeren Kreisen Deutschlands ein Wort des Kronprinzen die Runde, welches von der rührenden Entfagung des Kaiser-Erben Zeugnis ablegt. „Wer der Sohn eines so großen Vaters und zugleich der Vater eines so tüchtigen Sohnes (Prinz Wilhelm) ist“, soll der Kronprinz geäußert haben, „der ist, wenn es sein muß, für sein Volk überflüssig.“ Welch ergreifende Selbstverleugnung weht durch dieses Fürstwort und welch edle Hingebung der eigenen Persönlichkeit klingt aus demselben hervor!“ — Die ganze Nation hofft aber in diesen trüben Stunden zu Gott, daß dieser ernsten, hohen Resignation der thatsächliche Anhalt entzogen werde.

Undankbar. Aus London schreibt man: Der Baronet Arthur Fanton, der in Wales Besitzungen von unermesslichem Werte hat, vermählte sich im Jahre 1865 mit einem reizenden und reichen Mädchen, einer Nichte des berühmten Ministers Brougham. Im ersten Jahre der Ehe hatte der Baronet das Unglück, auf der Jagd zu stürzen, das Gewehr ging los und Fanton küßte das Augenlicht ein. Seit dieser Zeit lebte er mit seiner Gemahlin von aller Welt zurückgezogen. Vor einigen Wochen entschloß sich der Baronet auf das Zureden des Dr. Beest, einen deutschen Augenarzt zu konsultieren. Dieser erklärte, eine Operation sei möglich, und wirklich gewann Sir Fanton die verlorene Sehkraft wieder. Vor drei Tagen nun hat der Baronet trotz allen Einspruchs der Freunde die Scheidungsklage gegen seine Frau, die ihm seit mehr als 20 Jahren in aufopferndster Weise ihr ganzes Dasein gewidmet, eingereicht, und zwar aus dem Grunde, weil er sich jetzt überzeugt habe, dieselbe sei „verblüht und nicht schön genug für seinen Geschmack“.

Lord Ellerton war entzückt über die Verbesserungen. „Es war einer meiner glücklichsten Gedanken“, sagte er, „diesen Mitchell zu engagieren. Ich sage Dir, Laura, der Mann hat schon Wunder gethan.“ Sie lächelte, es war ihr unmöglich zu antworten, denn die Erwähnung von Mitchell's Namen hatte die ganze gestrige Unterredung mit Robert wieder in ihr wach gerufen. „Wenn er wüßte!“ dachte sie, in das stolze Antlitz ihres Gatten blickend. „Wenn er nur ahnte!“ Doch Lord Ellerton hatte ihre momentane Verlegenheit nicht bemerkt; er war zu sehr mit seinen Plänen beschäftigt. „Ich möchte wissen“, sagte er jetzt, „ob Mitchell in der Nähe ist? Ich hätte gerne mit ihm gesprochen. Meinst Du nicht auch, daß sich hier noch Manches verschönern ließe?“ „Gewiß“, versetzte sie in gleichgültigem Ton, „aber es muß doch nicht gerade jetzt sein.“ „Doch! Ich möchte ihm meine Ideen gleich mitteilen. Ich will ihn holen lassen.“ Sie machte noch einen Versuch, sich und Robert das unendlich Peinliche eines solchen Zusammentreffens zu ersparen. „Laß' es für jetzt, Rudolf“, bat sie. „Du weißt, Lilly hat nicht gern Fremde.“ Er lachte. „Das heißt, Laura hat nicht gern, wenn man mit ihr über den Garten redet. Aber wirklich, wenn es Dir nicht sehr unangenehm ist, so möchte ich ihn gleich kommen lassen. Ich habe jetzt gerade Zeit und es interessiert mich, seine Meinung zu hören.“ Sie wagte nicht länger zu widerstreben, aus Furcht, ihr Gatte könne Verdacht schöpfen. Er würde eine Qual für Robert, eine doppelte Qual sein, aber es muß getragen werden. „Dann laß' ihn nur holen, Rudolf. Warum sollte es mir unangenehm sein? Ich brauche ja nicht zuzuhören, wenn Ihr Eure Pläne macht.“ Und Lord Ellerton gab einem in der Nähe arbeitenden Gärtner den Auftrag, Herrn Mitchell herbeizuholen.

Die junge Frau wußte nicht, wie viel Zeit verging, bis er kam. Sie nahm ein Buch vor, um ihre Aufregung zu verbergen; aber sie konnte nicht lesen. Die kleine Lilly brachte ihr Blumen, doch ihre Mutter sah sie gar nicht; Lord Ellerton sprach mit ihr, doch ihre Antworten waren so verwirrt, daß er glaubte, sie sei ganz in ihr Buch vertieft und sie nicht weiter störte. Da endlich hörte sie die tiefe Stimme, die sie gestern zum ersten Mal seit Jahren wieder gehört, die Stimme, die ihren früheren freudigen Klang so ganz verloren hatte. Noch verbergte das Nebengelände den Herannahenden ihren Blicken, da sagte Lord Ellerton: „Kommen Sie hierher, Mitchell. Lady Ellerton ist da mit meiner kleinen Tochter. Hier herüber!“ Sie erkannte die Gefahr; im nächsten Augenblick mußte er vor ihr stehen und eine unbedachte Bewegung konnte Alles verraten. Sie schaute auf und sah ihn mit einem kalten, festen Blick an, ihr Auge, der ganze Ausdruck ihres Gesichtes sagte deutlich: Schweig! Verrat' mich nicht! Er verstand sie. Er zog die Mütze und verbeugte sich tief und Niemand hätte ahnen können, welcher Schmerz ihm das Herz durchzuckte. Lord Ellerton sprach mit ihm über seine Pläne, aber Robert hörte nichts, sah nichts, als das schöne Weib, das ihm gehörte und dem er entsagen sollte. Er hätte sich in diesem Augenblick schrecklich an ihr rächen können, indem er in ihrer Gegenwart dem Aristokraten, den sie auch betrogen, Alles erzählt hätte, aber er wollte es nicht. Er wollte sie nicht verderben, lieber wollte er in den Tod gehen. Meine Pläne scheinen Ihnen nicht einzuleuchten, Mitchell?“ meinte Lord Ellerton. Sehen Sie sich um, und sagen Sie mir dann, was Sie vorschlagen würden.“ Robert ließ seine Augen über das Gras und die Blumen schweifen und bemerkte Lilly. In diesem Augenblick vergaß er alles, er wußte nur, daß er Lauras Kind vor sich sah. Rasch ging er zu der Kleinen hinüber, nahm sie in seine Arme und schaute lange in das süße kleine Gesicht. Hätte ein Anderer das gethan, so wäre Lord Ellerton wahrscheinlich ärgerlich geworden, doch Mitchell stand in seiner ganz besonderen Gunst.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Aufforderung zur Wahl von 5 Gemeinderatsmitgliedern.

Im Dezember 1881 wurden auf 6 Jahre als Gemeinderatsmitglieder gewählt die Herren:

- 1) Ziegler, Johannes, Verwaltungsaktuar,
- 2) Hammer, Christof, zum Löwen,
- 3) Leonhardt, Friedrich, Kaufmann,
- 4) † Ziegler, Jakob, zur alten Post, im Dezember 1885 ersetzt durch Herrn Louis Stroh, Fabrikant.

Für diese 4 Mitglieder ist eine Ergänzungswahl auf die 6 Jahre 1887/1893 vorzunehmen.

Ferner ist für den im Dezember 1885 auf 4 Jahre gewählten, am 27. Oktober 1886 gestorbenen Herrn Christian Weiß, Hafner, für den Rest der Dienstzeit 1887/1889 ein Ersatzmann zu wählen.

Hienach sind 5 Mitglieder zu wählen, 4 auf 6 Jahre, 1 auf 2 Jahre.

Zu Vornahme einer Ergänzungswahl für diese 5 Mitglieder werden die Wahlberechtigten aufgefordert, die Wahlzettel am

Donnerstag, den 1. Dezember 1887,

vormittags von 8—12 Uhr,
nachmittags von 2—4 Uhr,

auf dem Rathause abzugeben. Wenn an diesem Tage nicht mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten abstimmt, so ist ein weiterer Termin anzuberaumen. Die Wiedererwählung der Ausretenden ist zulässig, die Abstimmung ist geheim. Jeder Wähler hat persönlich einen Stimmzettel in die Wahlurne niederzulegen, auf welchem die Gewählten nach Vor- und Zunamen und Stand genau bezeichnet sind. Ueber alle Wahlberechtigten ist ein namentliches Verzeichnis — die Wählerliste — auf dem Rathaus aufgelegt. Einsprachen gegen diese Wählerliste können von jetzt an bis zum 28. November 1887, abends 5 Uhr, bei dem Gemeinderat vorgebracht werden. Die Versäumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht Aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für die gegenwärtige Wahlhandlung nach sich, wenn nicht ein offenes Versehen stattgefunden hat. Diejenigen 4 Mitglieder, welche bei der Wahl die meisten Stimmen erhalten, werden auf 6 und das in der Stimmzahl nach ihnen folgende als auf 2 Jahre gewählt betrachtet.

Das aktive und passive Wahlrecht regelt sich heuer erstmals nach den Bestimmungen des Gemeindeangehörigkeitsgesetzes vom 16. Juni 1885, Art. 12 bis 18, auf welche hienit hingewiesen wird. Hervorgehoben wird aus denselben, daß das Wahlrecht nur denjenigen hier wohnenden Männern zusteht, welche das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, in Calw das Bürgerrecht besitzen, und daselbst Steuern aus einem der Steuer unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens Wohnsteuer bezahlen, ebenso auswärts wohnenden hiesigen Bürgern, welche hieher mindestens 25 M. Staatssteuern aus Grund, Gebäuden oder Gewerben bezahlen.

Calw, den 14. November 1887.

Stadtschultheißenamt.
Haffner.

Bewerbliche Fortbildungsschule.

Der Unterricht in Buchführung beginnt **Mittwoch, den 16. d. M., abends 8 Uhr.** Derselbe wird durch Hrn. Spöhrer, Direktor der Handelsschule, erteilt.

Der Vorstand.

Gechingen. Holz-Verkauf.



Am **Donnerstag, den 17. Nov.**, kommen unweit der Straße Calw-Herrenberg zum Verkauf:
5 Rm. Buchen, 13 Rm. tannen Holz,
100 Baustrangen, 209 Derbstrangen, 2940 Hopfenstrangen,
10,500 Zaunstecken, 9400 Wellen.
Zusammenkunft morgens 9 Uhr beim Grenzstoß, Gültlinger Straße, wozu Liebhaber einladet
Gemeinderat.
Vorstand Ziegler.

Weltenschwann.
300 Mark

sind zum ausleihen bei der
Stiftungspflege.
Kusterer.

Altburg.
350 Mark

sind gegen gesetzliche Sicherheit zum ausleihen parat bei der
Schulverbandspflege.
H. A.: Rechner Kugeler.

Privat-Anzeigen.

Dienstag und Mittwoch sind die **Letzten**

Ia. Mostäpfel

am Bahnhof zu haben.

Edelrote Tafeläpfel

sind bei uns im Hause pfundweise vorrätig.

F. Desterlen.
S. Wochele.

Rollmops, russ. Kron-Sardinen, marinierte Heringe, geräucherter Kieler Speckbücklinge, f. Münsterkäse,

Fromage de Brie

empfiehlt
Carl Sakmann
am Markt.

Zu vermieten

ist ein Logis an der Bahnhofstraße in Haus Nr. 412 sogleich oder bis Lichtmeß 1888 von

Job. Keller.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meiner lieben Frau

Marie Engel, geb. Wohlleber,

für die reichen Blumenspenden und für die ehrenvolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie den Herren Ehrenträgern spreche ich meinen herzlichen Dank aus.

Ferdinand Engel.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher und aufrichtiger Liebe, welche mir vor und bei unserem Abschied aus Gechingen erfahren durften, sowie für die zahlreiche Begleitung seitens des verehrlichen Lieberfranzes und der großen Zahl lieber Freunde danke innigst

Calw, 12. November 1887.

Familie Frieß.

Frische Ladung Rotwein

eingetroffen; weißer Pfälzerwein noch unterwegs.
Eugen Dreiß.



Mittwoch, den 16. Nov. halte ich

Metzelsuppe

und lade hiezu höflichst ein

Carl Essig, Metzger.

Hof-Kunstfärberei u. chem. Waschanstalt

von **Ed. Printz in Karlsruhe**
empfehlte sich zur Saison bei prompter und billiger Ausführung.

Chemische Reinigung

von Herren- und Damenkleidern, Teppichen, Decken etc.

Wascherei von Tüllvorhängen.

Färberei

jeder Art Kleider und Stoffe in den modernsten Farben. Färberei für Möbelstoffe und Peltsche. Vorzügliche Färbung für seidene Kleider (à ressort). Färberei und Wascherei von Straußfedern. — Elegante Pressung auf Sammt und Peltsche. Wiederherstellung beschädigter Sammtgarderobe. Herrenkleider werden „unzertrennt“ in soliden Farben gefärbt.

Annahmestelle für Calw bei
Frau Carl Ziegler's Wwe.

Spinnerei für Flachs-, Hanf- & Werggarne, Treibschnurgarne, Nähwien.

Mech. Leinenspinnerei & Weberei in Memmingen (Bayern)

verarbeitet Flachs, Hanf und Werg zu Garn, Leinwand und Gebilden unter Zusicherung guter und rascher Bedienung bei billigen Lohnsätzen.

Spinnlohn 10 Pf. pr. Meterschneller.

Sendung franco gegen franco.

Bedingung der Vereinigung der Lohnspinnereien.

Sendungen an uns besorgen die Agenturen

Calw: Frau Erwin Harlsinger.

Neubulach: Herr Gg. Auer, Amtsdienner.

Mech. Weberei für Semden & Hausleinen, Gebild, Zwilch, carrirt Bettzeug.

Dedensfabrik für Mordelken, Plänen und Galle, Sackfabrik.

Heute Montag, den 14. November, abends 1/28 Uhr,
im Thudium'schen Saale
KONZERT
des Tenoristen **Karl Diezel**
unter gefälliger Mitwirkung des hiesigen Liederkranzes und weiterer
musikalischer Kräfte.
Eintritt à Person 70 S.

Tricot-Tailen,
rein wollen, in jeder Größe, empfiehlt
A. Mayer, Hertenmacher.

C. G. Pfleiderer, Tuchmacher,
empfiehlt in großer Auswahl sein Lager in
Tuch und Buckskin
von den billigsten bis zu den feinsten Sorten bei billigt gestellten Preisen.



Nach **Amerika** Havre—New-York
befördere ich jeden Samstag Reisende und Auswanderer durch die
Schnell-Postdampfer
der **Compagnie Générale Transatlantique.** Direkteste, kürzeste und schnellste Ueberfahrt. Ab Strassburg mit 200 Pfd. Freige-
päd und vollständiger Schiffsausrüstung. Ein Kind unter 3 Jahren
pr. Familie ganz frei, von 3—8 Jahren ein Drittel, von 8—12 Jahren
die Hälfte des Preises. Die Beförderung erfolgt direkt vom Eisenbahn-
wagen auf den Seedampfer, so daß die Reisenden in Havre weder Aufent-
halt noch Kosten haben.

Die neuen prachtvollen Schnelldampfer von 7200 Tonnen-
gehalt und 8000 Pferdekraften, welche die Fahrten zwischen Havre-New-York
jetzt ausschließlich der gewöhnlichen Dampfer ausführen, legen die Reise in
der Regel in 7—8 Tagen zurück, so daß die ganze Reise von hier
nach New-York nur 9—10 Tage dauert.

Emil Georgii, Hauptagent.

Thüre zu drücker, vorzüglichster Konstruktion, für den Winter
sehr empfehlenswert,
Nr. 1 2 3
M. 3. — 4. — 5. —

Für Metzger höchst wichtig:
Patentfleischhackmaschinen, jedes, auch das feinerste Rindfleisch
hackend, 2 und 3 Pfd. pr. Minute, M. 22. — und M. 32. —, hält
stets vorrätig
Ernst Schweizer,
mech. Werkstätte, Liebenzell.

Thonöfen in allen Grössen, Formen und Farben.
Karl List
Regulier-einrichtung, innen oder aussen heizbar, mit oder ohne Kochvorrichtung.
Ofen & Thonwarenfabrik, Zuffenhausen.

NB. Die von mir seither betriebene Bausteinfabrik und Kalkbrennerei führe in unveränderter Weise fort.

Nur Vorsicht
allein kann bei dem täglich größer werdenden Seere der
der Nachpfecher die Hausfrau in den Besitz einer
guten Ware bringen und bitte ich deshalb ganz besonders
darauf zu achten, daß jedes Paket meinerseitsberühmten
Amerikanischen Glanz-Stärke
meine Firma und nebenstehenden Globus als Schutzmarke trägt; à Paket
20 Pfg. käuflich an allen Orten in den meisten Kolonialwaren-, Drogen-
und Seifenhandlungen.

Fritz Schulz jun., Leipzig.
Alleiniger Erfinder der Glanz-Stärke.
Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

Corsetten-Niederlage
in großer Auswahl, von den billigsten bis zu den feinsten Sorten und in jeder Größe bei
J. Bertschinger.

Gaedke's Chocolate
in unübertroffener Qualität ist in **Calw** bei **A. Haager** vorrätig.

Jagdpatch-Besuch.
Es wird eine gute Jagd mit Rehstand 2c. zu pachten gesucht, oder möchte Besuchsteller sich einer Gesellschaft als Teilhaber anschließen.
Näheres im Compt. d. Bl.

Das erste und größte **Bettfedern-Lager**
von C. F. Kehnroth, Hamburg, versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 S das Pfund, sehr gute Sorte M. 1,25, Prima Halbdaunen 1,60 M. u. 2 M. Prima Ganzdaunen pr. Pfund M. 2. 50.
In bekannter guter Ausführung und vorzüglicher Qualität. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.
Jede nicht konvenierende Ware wird umgetauscht.

NIEDERLANDISCH-AMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT.
Direkte regelmässige wöchentl. Fahrt mit 1^{er} Klasse Postdampfer.
ROTTERDAM AMERIKA AMSTERDAM
Abfahrt Samstags. Billigste Preise.
Rascheste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung.
Nähere Auskunft erteilen Die Direktion in Rotterdam.
Die General-Agenten: **CARL ANSELM, Stuttgart, LANGER & WEBER, Heilbronn,** sowie deren Agent: **Georg Krimmel, Konditor.**

Ca. 70 Ctr. **Klee- und Wiesenheu** sind in Gchingen zu verkaufen. Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Calw. Fruchtpreise am 12. November 1887.

Getreidegattungen.	Borger Refl.	Neue Zufuhr	Gesamtbetrag	Heutiger Verkauf	Im Rest gebf.	Höchster Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Niederst Preis.		Verkaufsumme		Gegen den vor. Durchschnitspreis. mehr/weniger	
						M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Weizen	—	—	—	—	—	9	30	9	22	9	10	830	45	—	—
Kornen	—	90	90	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Serfte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel	—	122	122	122	—	7	50	7	20	7	10	878	80	—	9
Widen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	10	82	92	92	—	7	20	6	25	6	—	572	60	—	1
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	10	294	304	304	—	—	—	—	—	—	—	2281	85	—	—

Die letzten 2 Waggons **Mostäpfel** sind eingetroffen und heute und morgen auf dem Bahnhof zu haben.
Serion.

Milch vom Hof Dicke. Bestellungen nimmt entgegen **Zimmermeister Rirchherr.**

Milch ist zu haben bei **G. Pfleiderer.**

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Christbaum-Confect!
(delikat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden, Kaulbachstr. 33, 1.

Eine kleine **Wohnung,** bestehend aus Stube, kleiner Kammer und Küche, ist sogleich oder später an eine stille, kleine Familie oder an eine einzelne Person zu vermieten.
Wo? sagt die Red. d. Bl.

Getragene **Schuhe u. Stiefel** kauft und verkauft **Schelling, Schuhmacher.**

Trunksucht.
Daß durch die briefliche Behandlung und unschädlichen Mittel der Heilanstalt für Trunksucht in Glarus (Schweiz) Patienten mit und ohne Wissen geheilt wurden, bezeugen:
H. de Moos, Hirzel.
H. Volkart, Bülach.
F. Dom. Balthar, Courchapois.
G. Krähnbühl, Weid b. Schönenwerd.
Frd. Tschanz, Röhrenbach St. Bern.
Frau Simmenbinder, Lehrers, Ringingen.
Garantie! Halbe Kosten nach Heilung. Zeugnisse, Prospekt, Fragebogen gratis!

Quartrechnungen liefert mit Firmadruck schon von 300 ab zu außerordentlich billigem Preis die Druckerei ds. Bl.

Schrammenmeister **Schwämme.**